

# Die Frau des Pilatus

Lorenzo Scornaienchi

8. Mai 2022 – Muttertag

*«19 Als er nun auf dem Richterstuhl sass, liess ihm seine Frau sagen: Lass die Hände von diesem Gerechten, denn seinetwegen habe ich heute im Traum viel gelitten. 20 Die Hohen Priester und die Ältesten aber überredeten die Leute, um Barabbas zu bitten, Jesus aber hinrichten zu lassen. 21 Der Statthalter nun fragte sie: Welchen von den beiden soll ich euch freigegeben? Sie sagten: Barabbas! 22 Da sagte Pilatus zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesus machen, dem sogenannten Messias? Sie alle sagten: Gekreuzigt soll er werden!.»*

— Matthäusevangelium 27,19-22

Liebe Gemeinde,  
der Muttertag feiert die Mutterschaft, aber auch generell alle Frauen und kann ein Anlass sein, um weitgehend unbekannte Frauengestalten aus der Bibel ins Licht zu rücken. An diesem Sonntag möchte ich über eine Frau reden, über die wir fast nichts wissen, nämlich die Frau des Pilatus. Sie wird in einem einzigen Vers im Matthäusevangelium erwähnt, aber der eine Vers genügt, um ihr eine wichtige Rolle in der traurigen und komplizierten Geschichte des Prozesses gegen Jesus zu

geben. Pontius Pilatus ist als Prokurator von Judäa die höchste römische Autorität, die an dem Prozess gegen Jesus beteiligt ist.

Was geschieht genau? Diese Frau des Pilatus tritt aus ihrer traditionellen häuslichen Sphäre heraus, schickt ihrem Mann, während der Prozess gegen Jesus in vollem Gange ist, eine Nachricht, unterbricht ihn damit und versucht so, in das Geschehen einzugreifen. Der im griechischen Text enthaltene Ausdruck ist knapper als in den modernen Übersetzungen, aber sehr wirkungsvoll: man könnte ihn etwa so wiedergeben: «Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten! Denn im Traum habe ich heute um seinetwillen viel gelitten.», d.h. distanziere dich, lass dich nicht auf dieses Spiel ein, verurteile diesen gerechten Mann nicht. «Lass die Hände von diesem Gerechten» übersetzt die Zürcher Bibel. Der Grund, warum diese Frau in die Welt des Forums, der Gerichte, in die politische und öffentliche Welt einzugreifen versucht und ihrem Mann schreibt, ist, dass sie in der Nacht wegen diesem Gerechten viel gelitten hat, wie der Text auf geheimnisvolle Weise sagt.

## I.

Die Frau wird also im Schlaf von etwas Unbestimmtem heimgesucht, das kann ein Alptraum sein, eine schlaflose Nacht, eine Nacht voller Unruhe und schwerer Gedanken, wie jeder von uns sie sicher schon einmal erlebt hat. Sie kann jedenfalls nicht schlafen. «Denn im Traum habe ich heute um seinetwillen viel gelitten», heisst es im Text.

Wir fragen uns oft, wenn wir Ungerechtigkeiten erleben oder von Ungerechtigkeiten hören, ob manche Menschen überhaupt ein Gewissen haben. Dieser Text sagt uns, dass es auch im Umfeld des Prozesses gegen Jesus Menschen gibt, die Zweifel haben, Gewissensbisse verspüren und nicht ruhig schlafen können. Nicht nur diejenigen, die sich

des Bösen schuldig gemacht haben, sondern auch diejenigen, die nicht direkt involviert sind, die das Unrecht von aussen betrachten, müssen mit ihrem Gewissen rechnen, mit jenem Gericht, das man nicht täuschen und dem man nicht ausweichen kann. Wir haben das Gewissen ein wenig vergessen, wir sehen darin ein Relikt aus der Vergangenheit, ein Überbleibsel einer religiösen und moralischen Konstruktion, die nicht mehr aktuell ist und uns nicht mehr betrifft. Wir haben das Wort Gewissen durch andere medizinische Begriffe ersetzt, etwa Geist, Psyche, Unterbewusstsein. Doch die verborgene, geheime und unergründliche Dimension des Gewissens hat eine besondere Kraft und gibt uns die Hoffnung, dass noch nicht alles verloren ist.

Die antiken Kommentatoren bezeichnen das «Leiden» der Frau des Pilatus als heilsam, ja sogar als glücklich. Warum muss ein Unschuldiger büßen, warum passiert es immer wieder, dass ein Mensch, der nichts getan hat, für eine schuldige Gemeinschaft büßen muss? Das ist leider eine Konstante im Lauf der Geschichte. Das Gewissen der römischen Frau verurteilt in diesem Fall die Ungerechtigkeit, und auch dieser Protest wiederholt sich glücklicherweise immer wieder in der Geschichte. Dieses selige Leiden ist der Grund dafür, dass die anonyme Frau des Pilatus von der Ostkirche, der orthodoxen Kirche und der äthiopischen Kirche, als Heilige betrachtet wird. Sie hat im Laufe der Jahrhunderte auch einen Namen erhalten (sie bleibt sonst im Text anonym), «Procula» oder «Claudia Procula», ohne dass es dafür eine historische Grundlage gäbe. Auch in der Literatur und in der Kunst ist sie immer wieder dargestellt worden. Der eine Vers im Matthäusevangelium hat eine beträchtliche Anziehungskraft ausgeübt. Der Inhalt des Traumes, Alptraumes oder der Vision der Frau ist weiterhin ungeklärt und Gegenstand vieler Diskussionen, aber die entscheidende Tatsache ist, dass diese Nacht in ihr den Wunsch nach Protest, nach

Veränderung hervorruft, den Wunsch, einzugreifen, Muster und Rollen zu durchbrechen.

## II.

Die Frau des Pilatus lässt die Szene, die ihren Mann in die Geschichte eingehen liess, und damit seine Aussage «ich wasche meine Hände in Unschuld» in einem ganz anderen Licht erscheinen, als es in den anderen Evangelien der Fall ist.

Pilatus wird uns durch diese Haltung nicht sympathisch. Diese Antipathie wird durch die Studien über die Geschichte Palästinas zur Zeit Jesu verstärkt, aus denen die Figur des Pilatus als korrupter und blutrünstiger Statthalter hervorgeht. Von allen Ereignissen in Palästina war die Akte Jesus für ihn vielleicht eine Randerscheinung, ein Fall unter vielen, an den er sich nicht einmal mehr erinnert.

So stellt es sich der französische Schriftsteller Anatole France, der 1921 den Nobelpreis für Literatur erhielt, in seiner Novelle «Der Prokurator von Judäa» vor. Das Buch ist als Gespräch zwischen dem alten Pilatus und einem Freund aufgebaut und endet mit der Frage, ob Pilatus sich an Jesus von Nazareth erinnere, worauf jener trocken antwortet, dass er sich nicht an ihn erinnern könne.

«Pontius Pilatus runzelte die Stirn und legte die Hand an die Stirn, wie jemand, der in seinem Gedächtnis forscht. Dann, nach einigen Augenblicken des Schweigens: - Jesus?", flüsterte er, "Jesus von Nazareth? Ich kann mich nicht erinnern.»

Es erübrigt sich wohl, zu fragen, warum Pilatus die ungerechte Hinrichtung Jesu nicht verhindert hat, obwohl er die Macht dazu hatte, warum er in die Pläne der priesterlichen Aristokratie des Tempels nicht aufgedeckt hat. Man kann sich höchstens fragen, warum er seine Hände dann überhaupt noch in Unschuld waschen wollte. Für diejenigen,

die von einer Lebenseinstellung ausgehen, in der das Engagement zählt, der Mut, sich Ungerechtigkeiten zu widersetzen, nein zu sagen und die Situation selbst in die Hand zu nehmen, ist Pilatus eine inakzeptable Figur. Seine Frau gibt uns aber Hoffnung: auch im korruptesten Umfeld kann es Menschen geben, die ein Gewissen spüren oder träumen, die trotz allem noch einen Sinn für Gerechtigkeit haben und die irgendwann auch nicht mehr bereit sind, alles zu dulden. Das können auch die Schwachen in der Gesellschaft sein. Die Frau des Pilatus ist sicher wohlhabend und gut gestellt, aber als Frau weitgehend bar einer öffentlichen Rolle oder politischer Rechte. Und doch ist ihr Drang, die Ungerechtigkeit anzuprangern, stärker: Sie sieht in Jesus den Gerechten, der nicht verurteilt werden darf. Die Geschichte der Verurteilung von Jesus zeigt, dass niemand wirklich ohne Schuld ist. Die Jünger, die weglaufen oder ihn verleugnen, der Jünger, der ihn offen verrät, ihn seinen Vollstreckern übergibt und es dann bereut, die Priester, der römische Statthalter und das ganze Volk, das seinen Tod fordert und ihm Barrabas vorzieht. Dass sie ihre Hände in Unschuld waschen, ist eine tragische Illusion.

### III.

Nur die Frau des Pilatus sieht im Traum, was Gerechtigkeit ist, und handelt. Es gelingt ihr schliesslich nicht, ihren Mann umzustimmen, zu heiligen (wie der Apostel Paulus sagen würde), es gelingt ihr nicht, den Lauf der Geschichte in eine andere Richtung zu lenken. Aber ihr Eingreifen für Jesus, allein und gegen alle, dieses schwache Licht an einem Tag der Dunkelheit, ist genug. Dies bietet uns einen wichtigen Anhaltspunkt zum Nachdenken. Die Unschuld Jesu wird in der Öffentlichkeit, in der Welt der Gesetze und der sozialen Ordnung, aber auch der korrupten Machenschaften nicht anerkannt. In diesem Klüngel

aus Schuld und Mitschuld steht Jesus vor Gericht, wird gedemütigt, verurteilt und gekreuzigt. Die Reue, die aufrichtige Reue und die Anerkennung des Gerechten angesichts unserer Ungerechtigkeit, kurz gesagt, alles, was wir heute noch Gewissen nennen könnten, ist immer noch der Weg, der uns zu ihm und seiner Wirklichkeit führt. Wie bei Pilatus' Frau wirkt der Herr noch immer in den verborgenen Tiefen der Menschen. Von dort aus sucht er seine Jünger und Anhänger, die in sich ein Gewissen und den Durst nach Gerechtigkeit spüren. Das wird in diesem einen Vers des Matthäusevangeliums am Beispiel dieser namenlosen Frau aufgezeigt.